

**KARSTEN SCHMITZ**  
**GESCHICHTE**  
**DER**  
**INTERNATIONALEN**  
**SOZIALISTEN**



**NORBERT NELTE**  
**MASSEN- ODER KADERLINIE?**

# Massen- oder Kaderkernlinie

★ Norbert Nelte

## Die Ursprünge in Britannien

Tony Cliff, der Führer der israelischen 4. Internationale (Mandel-Linie) wollte in einer Auseinandersetzung die Frage lösen, ob die nach 1945 entstandenen staatskapitalistischen Länder degenerierte oder deformierte Arbeiterstaaten seien. Bei seiner wissenschaftlichen Untersuchung aber stellte er fest, daß beide Begriffe nicht stimmen könnten und nur "Staatskapitalismus" die richtige Beschreibung für diese Länder sei. Daraufhin wollte er näher in die Metropolen, an den Brennpunkt der Arbeiterbewegung und zog nach Britannien.

*»Seit 1948 versuchten 8 Genossen die Krise der revolutionären sozialistischen Bewegung innerhalb der trotzkistischen Vierten Internationale zu lösen. Damals hatte Tony Cliff sein "Staatskapitalismus in Rußland" geschrieben, um das sich die kleine Gruppe organisierte. Während die orthodoxen Trotzlisten Titos Jugoslawien als - nicht degenerierten - Arbeiterstaat verteidigten, stuften die "Cliffisten" es, wie Rußland, als staatskapitalistische ein, und es wurde immer notwendiger, sich von der Vierten Internationale zu trennen.«<sup>1</sup>.*

Mit 15 Genossen gründeten sie 1951 die "Socialist Review Group" und traten als Entristen den Young Socialists bei. In dieser Zeit liefen die Ostermärsche und am Ende die Vietnam-Bewegung, so daß sie mit 150 Mitglieder vor der Studentenbewegung die YS verließen und um 1968 schon 1.000 waren. Ende der 70er Jahre konnten sie schon 4.000 zählen und gingen Mitte der 90er über die 10.000. Mit dem Zusammenbruch Rußlands brachen auch erst die verschiedenen stalinistischen und dann die trotzkistischen Internationalen zusammen. Die IS-Tendenz konnte weltweit wachsen und nach '89 auch in den agrarischen Ländern. Insgesamt sind wir heute in über 30 Länder vertreten.

## Der Aufbau in Deutschland

1966 studierte VM in England und lernte dort die SWP kennen.

Zurück in Deutschland war er in Frankfurt im Vorstand des SDS. Die antistalinistischen Gewerkschaftsorientierten gründeten eine Gruppe, wovon die Anarchisten sich abspalteten. 1971 wurde von den Resten die SAG gegründet, die aber noch nicht von allen Mitgliedern auf die SWP orientiert war. 1983 hatte die SAG 80 Mitglieder, die sehr stark verankert war in den Betrieben. In den wichtigsten betrieblichen Oppositionsgruppen in Frankfurt waren wir vertreten. Die Gruppe war strukturiert nach Branchen, weshalb die Mitglieder auch keine Leninisten wurden, sondern nur die Probleme ihrer Branche (Tarifrunden, Vertrauensleutewahlen,) diskutierten.

Die alte SAG verstand sich auch nicht als Parteaufbauorganisation, also als den zukünftigen Parteikern. Sie hatten zur Parteifrage eine weiche Haltung und schrieb:

*»Trotzdem ist gerade die Entstehung einer von der Sozialdemokratie und vom Stalinismus unabhängigen revolutionären Linken von größter Bedeutung für die Möglichkeit des Parteaufbaus in der Zukunft ... Es ist die Aufgabe der revolutionären Linken, heute marxistische Organisationskerne und politische Kader zu bilden, um die herum bei zunehmender Verschärfung der Klassenkämpfe eine neue Arbeiterpartei entstehen kann.«* Die SAG sah die gesamte revolutionäre nichtstalinistische Linke als die zukünftige Partei und sich nur als den Teil, der die Theorien dazu liefert: *»Die SAG*

---

<sup>1</sup> Karsten Schmitz: "Die International Socialists in Deutschland", Sonder-Papier

*sieht es daher heute als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, innerhalb der revolutionären Linken den theoretischen Kampf um die Vorbereitung der revolutionär-marxistischen Tradition aufzunehmen*<sup>2</sup>.

Nach dem Mai 1968 in Frankreich orientierte die Linke sich am Klassenkampf. »Auch deutsche Arbeiter bestreikten Firmen, wie z.B. bei Ford in Köln. Dort streikten 1973 die türkischen Hilfsarbeiter in enger Verbindung mit den Studenten. Die Gewerkschaften hatten sich zwar in den Vorjahren für die Facharbeiter eingesetzt, jedoch nicht für die türkischen Kollegen.«<sup>3</sup>. Noch 1972 lohnte es sich also, in Betriebskämpfe zu intervenieren. Wir unterstützten die Besetzung von Jungarbeiter der "Mouson-Fabrik" in Frankfurt für die Forderung einer überbetrieblichen Lehrwerkstatt und konnten 4 Genossen aus diesem Kampf für die SAG gewinnen.

Nach dem Ende des Vietnam-Krieges 1973 verlor die Linke ihre Orientierung an der Arbeiterklasse. Mit der Revolution in Portugal 1974 wurde die Arbeiterlinie noch einmal gestärkt, um mit der Niederlage 1975 dann endgültig zu verschwinden. Mit einem Schlag war innerhalb der Linken die Zustimmung zur Orientierung am Klassenkampf nur noch seltene Ausnahme. Dieses Phänomen hat sich bis heute verstärkt. Für die Junglinke ist der Klassenkampf ein noch nie gedachter Aspekt. Sie definieren mit dem Klassenkampf eher ihre Väter, die eine untergehende Welt repräsentieren.

Seit 1974 gab es die Diskussion innerhalb der SAG (besonder vom Verfasser), daß man sich von den Nicht-Cliffisten bzw. Nur-Gewerkschaftern trennen müsse. 1976 dann kam es zu dieser Trennung, leider für viele zu unvorbereitet und abrupt. Wir empfahlen den Jugendlichen in dem Jugendheim "Ziegelhütte" in Frankfurt, weil der Heimleiter ihr Taschengeld unterschlug, ihr Heim zu besetzten und führten eine Solidaritätskampagne durch. Die Antileninisten oder Abwartler wollten dies nicht unterstützen und trennte sich mit der Mehrheit der Gruppe von uns, wobei nur 30 Leute (17 in Frankfurt, 12 in Hannover und 1 in Köln)

Die verblieben Mitglieder wollten dann den Kern der Partei schaffen, also nicht mehr im Bündnis mit anderen Parteien oder der gesamten Linken. Wir schrieben:

*»Dazu ist es notwendig, den Kern einer zukünftigen revolutionären Partei zu schaffen. Diesen Kern aufzubauen, ist das Ziel der SAG«<sup>4</sup>.*

Mosler schlug in Diskussionen vor, dazu erst vielleicht 300 Jugendliche zu gewinnen, um damit die Gruppe attraktiv für einige Theoretiker zu machen. Nelte schlug dagegen vergebens immer vor, ein Netz von theoretisch Geschulten in Deutschland aufzubauen, um in diesem Netz starke in der Praxis kämpfende Ortsgruppen aufzubauen.

Kurz nach 1976 schafften wir den Kontakt zu einer kritischen Sympathisanten-Gruppe der Mandel-Trotzkisten in Ludwigshafen, die wir dann Anfang der 80er auch gewinnen konnten. Wir wuchsen dann Anfang der 80er bis auf 60 Mitglieder. Wir arbeiteten in den Anti-AKW-Initiativen, konnten dort aber kein Mitglied in Frankfurt gewinnen, nur einen in Hannover, weil dort der Kampf auf Grund des Baues des AKW's in Grohnde sich zuspritzte. Die Atomkraftgegner hatten absolut nichts mehr mit dem Klassenkampf zu tun, sondern argumentierten nur noch rein moralisch. Die Mitgliederzahl stagnierte bis 1990.

---

<sup>2</sup> Beide Zitate aus: "Was will die SAG", 1. Auflage 1974

<sup>3</sup> Claudia Wach: "Die 68er Studentenrevolte", LO 16, S. 9

<sup>4</sup> "Was will die SAG", 2. veränderte Auflage, 1980

Ab 1979 gab es die Diskussion, sich von der Initiativen-Arbeit zu trennen und den Schwerpunkt auf die theoretische Parteiarbeit zu legen. N. Nelte, der zu dieser Zeit noch an zentraler Stelle in der politischen Leitung war, schrieb 1979:

*»Die SAG hat seit der Spaltung Genossen stärker über militante Kämpfe wie Hausbesetzungen ... rekrutiert. Dabei ist ein großer Anteil, besonders die Heimjugendlichen, mehr mit der Absicht eingetreten, daß sie von der Gruppe unterstützt werden und nicht, sie die Gruppe und ihre **Ideen** mit ihrem Eintritt unterstützten.«<sup>5</sup>*

und forcierte theoretische Schulungen innerhalb der SAG-Frankfurt.

Diese Orientierung wurde von allen anderen abgelehnt, besonders von den Jugendlichen, die nur den Kampf auf der Straße kannten, für die die theoretische Arbeit fremd war. Nelte wurde ab sofort an den Rand der Gruppe gedrängt. Ein Jahr später dann, 1980, wurde er deutlicher:

*»Wir haben in der jüngsten Vergangenheit den Schwerpunkt zu sehr in die Bündnispolitik gelegt und **die Parteiarbeit** (In Frankfurt gab es seit einem Jahr nur eine SAG-Veranstaltung) sowie die Front- oder Fraktionsarbeit **vernachlässigt**... Wir müssen mit der Tradition brechen, überall und immer Aufschwünge zu sehen, um uns selber irgendwelchen Hoffnungen hinzugeben. Der Charakter der Bewegungen muß gründlicher analysiert werden... Wenn wir uns wirklich erweitern wollen, dann müssen wir wieder unser Augenmerk mehr auf die Partei- und Frontarbeit (Veranstaltungen, organisierter SAZ-Verkauf, Basisarbeit mit Sympathisanten unserer Position) lenken.«<sup>6</sup>*

1983 dann gelang es doch einigen, die sich inzwischen der Linie von NN angeschlossen hatten, V. Mosler zu überzeugen, nach England zu reisen um damit mit T. Cliff eine neue Linie des Theorieschwerpunktes zu diskutieren. Er kam mit einem richtigen Papier zurück, mit der Formel: "Agitation hat nur noch Hilfsfunktion für die Propaganda". Diese Formel wurde von der SAG dann verabschiedet. Da es aber aus England diktiert worden war, wurde diese richtige Formel leider nicht in der Praxis angewendet.

1987 kam es dann unter W. Halbauer, dem Nachfolger von NN, zu einer Neubewertung dieser Frage - aber vollkommen überzogen. Nicht, Schwerpunkt der Theoriearbeit war die Formel, sondern "Raus aus der Bewegung" war dann der Tenor. WH hatte es sogar abgelehnt, auf eine Demo zu mobilisieren mit der Begründung, daß es besser wäre, in dieser Zeit Kontaktarbeit durchzuführen. NN wurde es untersagt, in einer Aktion in Hamburg gegen die Nazis mitzuarbeiten bzw. wurde seine Mitarbeit als Fehler angeprangert.

Einem Sympathisanten aus einer Antifagruppe in Tostedt wurde nahegelegt, bevor er in die SAG eintreten würde, bitte aus der Antifa auszutreten. NN protestierte dagegen mit dem Vorschlag, den Genossen aufzunehmen und dann mit ihm zusammen von Zeit zu Zeit zu überprüfen, ob die Mitarbeit noch Sinn macht, ob man also weitere Genossen aus der Antifa gewinnen kann. Bei negativem Ergebnis könne man dann immer noch dem Genossen empfehlen, aus der Antifa auszutreten.

Kurze Zeit nach diesem Vorfall, NN ist inzwischen nach Köln umgezogen, gab es ohne weitere Begründung plötzlich den Beschluß, alles massiv in Antifainitiativen reinzugehen, ja sogar sie selber aufzubauen. In Köln, inzwischen wurde KS und LH, der inzwischen wieder die IS verlassen hat, gewonnen, gab es sogar den Vorschlag, auf einen von der SAG als Münchener Asta usw. versteckt selber vorgeschlagenen Antifa-Kongress in

---

<sup>5</sup> Norbert Nelte: "Entwurf für den Rechenschaftsbericht der PL der SAG", 1979.

<sup>6</sup> Norbert Nelte: "**Streitschriften zu Fragen von dem Verhältnis Partei und Klasse**", 1980, in IS-interne Broschüre.

Dresden, mit der Richtung einer Demo in Dresden, zu mobilisieren. Niemand interessierte sich für diesen Kongress. NN versuchte u.a. bei dem Landesasta in Düsseldorf, dem Kölner AStA und bei der Voran Unterstützung für diesen Kongress mit negativem Erfolg einzuholen. Zum Schluss bestellten die von NN selber gewonnenen Mitglieder einen Bus für diesen Kongress, ohne auch nur eine Karte zu verkaufen. Der Kongress war ein großer Reinfall

NN verurteilte diese Herangehensweise. Der Kongress hätte von den örtlich-näheren Inis einberufen müssen und Köln hätte dann massiv zu der Demo mobilisieren können. Im Ergebnis wurde NN, nachdem er aus der OL mit KS und LH, einem inzwischen wieder verlorenen Ex-Stalinisten, von der OL abgewählt wurde, dafür verantwortlich gemacht, daß der Vorschlag der politischen Gegner, der neuen Kinder-"Führung" gescheitert ist. Dies war der Zeitpunkt, wo wir beschlossen, eine eigene Gruppe zu gründen.

Die SAG wurde geleitet von der revolutionären **Ungeduld**, der schlechteste Ratgeber des Kommunismus. Man wollte so schnell wie möglich Einfluß gewinnen. Dabei wurde ständig die Radikalität der Arbeiter beschworen. Das Ergebnis war, die Hintanstellung der Theorie und die Zerreißung der Gruppe in einem ständigen hechelndem Hin und Her. Dieser Zick-zack-Kurs führte zu folgenden Fehlern.

- a. 1972 - Gründung (zu spät - nicht vermeidbar, da unerfahren)
- b. 1976 - Ziegelhütte (halb vermeidbar, Konfrontation wurde nicht vorbereitet, kam für manche gute Kader zu abrupt)
- c. 1978 Nach Portugal und dem Ende der "Klassenkampforientierung", Wende zur Theorie wurde notwendig unterlassen (vermeidbar - weil es andere Haltungen hier gab)
- d. 1983 zwar Wende ("Agitation hat nur noch Hilfsfunktion für die Propaganda"), aber ohne Verständnis, da sie von England diktiert. Wurde in der Praxis nicht angepackt.
- e. 1987, die Durchsetzung ins andere Extrem. (Raus aus der Bewegung-nicht auf Demos gehen-keine konkrete Propaganda)
- f. 1989, rein in Inis, selber aufbauen und Einpunktbewegte gewinnen.

Also nur noch Zick-Zacks, von einen Extrem ins andere. (Peinlich)

Alle taktischen Fragen wurden nicht von VM durchgeführt, sondern immer von England aus ferngesteuert, abrupt und unvermittelt. Jede taktische Frage wurde vor sich hergeschoben und dann plötzlich, nach massiver Intervention aus London, unvermittelt durchgepowert. Jede demokratische Diskussion verlief im Sande und war geradezu überflüssig. Demokratische Beschlüsse, die auf Initiative von unten zustande kamen, wurden mißachtet. Der bürokratische Zentralismus war geprägt von Anfang an von einer Diskussion von oben nach unten - nicht umgekehrt!

Nicht mit unvermittelnden Zick-Zacks kann man eine emanzipierte Gruppe aufbauen, sondern jeder Kurswechsel muß für alle nachvollziehbar sein.

Die wichtigste Lehre aber aus den Fehlern der SAG ist, mit revolutionärer Geduld vorzugehen und mit einzelnen Theoretiker ein Netz landesweit aufbauen, in dem große OG gedeihen können und nicht umgekehrt, daß man eine große Gruppe von jungen Kämpfern unter Vernachlässigung der Theoriearbeit aufbaut um dann erst durch eine vermeintliche Attraktivität einige Theoretiker gewinnen kann.

Das Ergebnis der SAG-Taktik kann nur das von Linksruck sein, wo diese jungen Leute dann durch eine Selbstaflösung in die Jusos VM und die alten Theoretiker entmachtet haben und immer mehr junge Leute in die Führung bringen, die die Umwandlung der Jusos in eine revolutionäre Partei propagieren und dabei sich immer mehr an ihren Wirt anpassen und die SWP-Theorie verlassen werden.

Laßt uns nicht von der vermeintlichen Größe von Linksruck blenden und mit der IS die Flamme des Marxismus getreu hochhalten.

# Geschichte der Internationalen Sozialisten

## Partei-Aufbau im Bewegungs-Abschwung

### ★ Karsten Schmitz -

In Deutschland gibt es drei Organisationen, die sich auf die Grundsätze der Internationalen Sozialisten berufen - Linksruck, die Internationalistisch Sozialistische Organisation (ISO) und wir, die Internationalen Sozialisten (IS). Was die Existenz von drei Gruppen rechtfertigt, die dasselbe Ziel und dieselbe Theorie haben, ist die unterschiedliche Taktik im Parteaufbau.

Diese Unterschiede entstanden aus den unterschiedlichen Einschätzungen vom Stand des Klassenkampfes in Deutschland. Während Linksruck und die ISO die gegenwärtige Situation als "Aufschwung der Arbeiterbewegung" bezeichnen, sind wir zur Feststellung gelangt, daß sich der Niedergang der Bewegung in den 80er Jahren auch in den 90ern fortgesetzt hat.

### Agitation und Propaganda

Eine revolutionäre sozialistische Organisation, die sich im Aufschwung der Bewegung aufbaut, muß sich natürlich in erster Linie darum kümmern, sich in der Klasse zu verwurzeln. Sie muß hauptsächlich Agitation betreiben - vielen Leuten einzelne ihrer Ideen vermitteln - und darum kämpfen, möglichst viele Menschen in den täglichen Kämpfen und Auseinandersetzungen anzuführen.

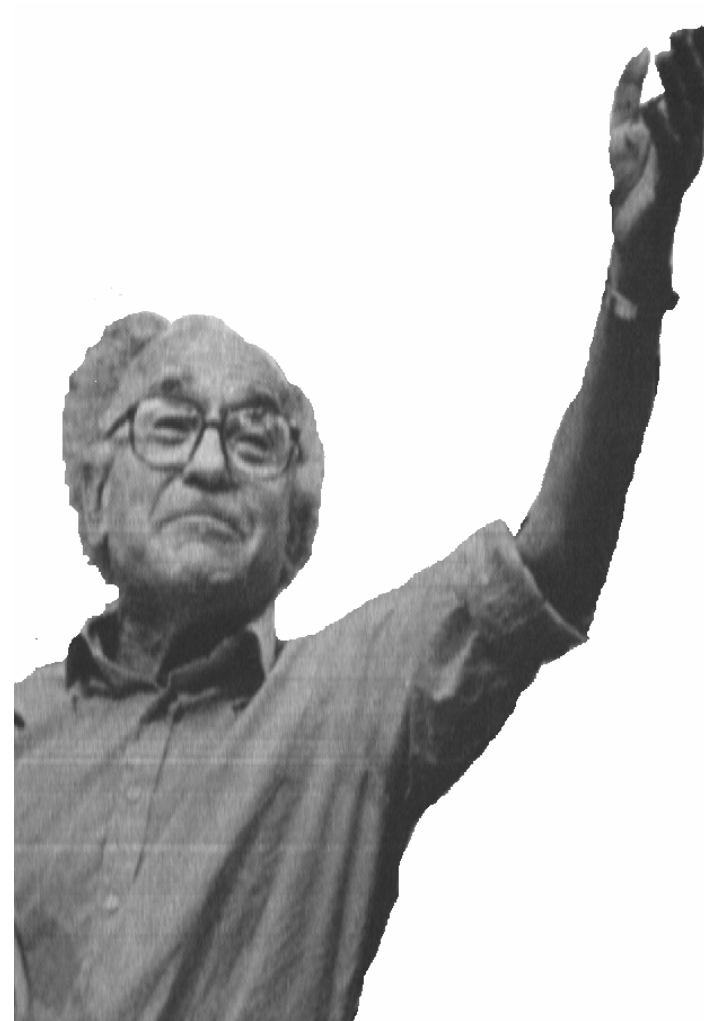
Eine Organisation, die sich im Niedergang aufbaut, muß darauf achten, daß sie sich vom Niedergang nicht mitreißen läßt. Sie muß vor allem Propaganda betreiben - einzelnen Leuten die sozialistische Theorie vermitteln - und sich auf den künftigen Aufschwung vorbereiten, anstatt heute schon in Gewerkschaftsarbeit u.ä. aufzugehen. Denn solange die Arbeiter nicht kämpfen, verfallen sie den rechten Ideen der herrschenden Klasse umso mehr. Würden wir heute mit aller Kraft in der Klasse arbeiten, könnten wir die Kollegen nur dann "anführen", wenn wir uns den rechten Ideen anpassen.

Mit einem so unterschiedlichen Kurs kann man sich gegenseitig natürlich nur behindern, wenn man in derselben Organisation arbeitet. Das ist der Grund für die Existenz von drei Organisationen mit denselben Grundsätzen.

Um zu verstehen, wie es zu dieser Spaltung kam, ist es notwendig, sich die Geschichte unserer Tendenz genauer anzusehen.

## 1. Die Strömung der International Socialists

Seit 1948 versuchten acht Genossen, die Krise der revolutionären sozialistischen Bewegung innerhalb der trotzkistischen Vierten Internationale zu lösen. Damals hatte Tony Cliff sein "**Staatskapitalismus in Rußland**" geschrieben, um das sich die kleine Gruppe organisierte. Während die orthodoxen Trotzkisten Titos Jugoslawien als - nicht degenerierten - Arbeiterstaat verteidigten, stuften die "Cliffisten" es, wie Rußland, als staatskapitalistisch ein, und es wurde immer notwendiger, sich von der Vierten Internationale zu trennen.



### **Von der Socialist Review Group zur Socialist Workers Party**

So nahm die Strömung der International Socialists ihren Anfang mit der Socialist Review Group (SRG), die 1951 in Britannien gegründet wurde.

Damals waren die Arbeiter durch die permanente Rüstungsökonomie - und die von ihr ermöglichten Reformen - völlig in den Kapitalismus integriert und wollten von Sozialismus nichts hören. Zu dieser Zeit schrieb einer der SRG-Mitbegründer:

*»Marxisten sind keine Fatalisten, und in jeder historischen Periode gibt es etwas zu tun für einen Revolutionär. Aber es gibt historische Situationen, wo objektive Faktoren revolutionäre Ideen davon abhalten, ein Massenpublikum zu erreichen. In einer*

*solchen Situation können kleine Gruppen eine wichtige Rolle spielen, wenn sie auch nur die revolutionäre Flamme am Brennen halten.»<sup>7</sup>*

In den 60er Jahren konnte die Organisation, die mittlerweile International Socialists hieß, - über die britische Friedensbewegung - bis 1967 auf 400 Mitglieder anwachsen. Im Jahr 1968 schnellte die Mitgliedschaft auf über 1.000 Genossen hoch - ein Jahr der **radikalen** Bewegung, und die Gruppe machte einen größeren Sprung als in den 16 Jahren zuvor.

Dann kamen die 70er Jahre mit ihren industriellen Kämpfen in Britannien, wo die SWP wieder stark anwuchs, und die 80er Jahre, wo die Arbeiterbewegung auf der ganzen Welt in die völlige Defensive geriet.

Die mittlerweile SWP heißende Organisation ist heute 10.000 Genossen stark, und der internationale Zusammenschluß der IS-Tendenz besteht aus ca. 30 Organisationen, die dieselben theoretischen Grundsätze vertreten.



Die IS-Tendenz ist aber **keine** Internationale. Es gibt weder eine weisungsbefugte Sektion noch ein länderübergreifendes Gremium, das eine internationale Taktik entwickelt, die für alle Schwesterorganisationen bindend wäre.

### **Warum die IS keine Internationale sind**

Eine Internationale könnte nur dann Sinn machen, wenn wenigstens eine Sektion der International Socialists in ihrer Arbeiterklasse verankert wäre und so ihre Theorie in der Praxis überprüfen könnte. Aber selbst die SWP kann das mit ihren 10.000 Mitgliedern nicht in Anspruch nehmen und hat so auf die Errichtung einer Internationale verzichtet.

---

<sup>7</sup> I.H. Birchall: "The smallest mass party of the world. Building the SWP", London 1981, S. 5



Solange der Widerstand der Arbeiterklasse sich international noch keinen Durchbruch verschafft hat, solange die Proletarier sich nicht zunehmend weg von der sozialdemokratischen oder Gewerkschaftsführung orientieren, solange macht auch kein international einheitliches Vorgehen einen Sinn. Da die Möglichkeiten für Sozialisten in den verschiedenen Ländern auch noch grundverschieden aussehen, müssen die nationalen Organisationen eine eigenständige Politik betreiben und deshalb eine eigenständige Führung entwickeln. Daß das vor den 20er Jahren nicht geschehen ist, hat der Menschheit Stalinismus, Faschismus und den Zweiten Weltkrieg eingebracht.

*»Wir lehnen es ab«, schreibt die SWP, »die IS-Strömung als neue 'Internationale' auszurufen ...; nicht, weil wir spießig wären, sondern weil wir verstehen - und das wird vor allem durch die traurige Geschichte der verschiedenen Vierten Internationalen bestätigt -, daß eine wirkliche revolutionäre Internationale aus Massenkämpfen der Arbeiter hervorgehen wird und nicht aus Beschlüssen einiger tausend Revolutionäre. Was wir heute trotzdem tun können, ist, dabei zu helfen, die Grundlage für eine solche Internationale zu legen.«.<sup>8</sup>*

Jedes Jahr gibt es auf Marxism ein "International Meeting", wo sich die einzelnen Organisationen austauschen und ihre Erfahrungen bewerten.

Neben dem International Meeting gibt es noch das "International Bureau", das bei Bedarf internationale Zusammenarbeit koordiniert und internationale Kampagnen organisiert, wenn z.B. ausländische Genossen von uns, die ihre Arbeit unter einem Terrorregime verrichten müssen, verhaftet werden. Als die Ostblockstaaten zusammenbrachen, bewerkstelligte es die Herstellung von Broschüren auf Polnisch, Russisch etc. Leiter dieses Büros ist übrigens Alex Callinicos.

## **2. Die Sozialistische Arbeitergruppe (SAG)**

Die offizielle Schwesterorganisation in Deutschland war bis zu ihrer Auflösung 1992 die Sozialistische Arbeitergruppe (SAG). Gegründet wurde sie 1970/71 von Volkhard Mosler, der als Austauschstudent in England war und so die SWP kennengelernt hat.

Am Anfang war sie ein Zusammenschluß aus allen möglichen Antistalinisten, die sich noch an der Arbeiterklasse orientierten.<sup>9</sup> Nachdem sich die klaren "Cliffisten" abgespalten hatten, verfolgte VM die Aufbauaktik, erstmal radikale Jugendliche zu rekrutieren, um so einen Pol zu bilden, von dem aus er Intellektuelle um die Gruppe sammeln konnte, die sich dann um die Theorie und die Kaderausbildung kümmern sollten.

Natürlich war es ein schwerer Fehler, die Theorie der IS so sehr hinter'm Berg zu halten. Dieser Fehler entsprach aber der Unerfahrenheit der deutschen Linken, die sich jetzt erst langsam von ihrer völligen Vernichtung durch den Hitler-Faschismus zu erholen begann. So wurde er auch allmählich korrigiert.

### **Von der Agitations- zur Propagandaphase**

Die SAG konnte langsam in Kämpfen der Lehrlinge und Heimjugendlichen anwachsen. Aber nach der Niederlage der portugiesischen Revolution (1975) zeichnete sich bereits

---

<sup>8</sup> A. Callinicos: "Rhetoric which cannot conceal a bankrupt theory: a reply to Ernest Mandel", 'International Socialism' Nr. 57, November 1992, S. 159

<sup>9</sup> Da war z.B. Daniel Cohn-Bendit mit dabei.

der Niedergang der Bewegung ab. 1979 beantragte NN, die Gruppe weg von der Agitation und hin zur konkreten Propaganda auszurichten.

Mit diesem Vorschlag fand er allerdings kein Gehör. Die 80er Jahre offenbarten aber immer mehr den Niedergang der linken Bewegung weltweit. In Britannien änderte die SWP 1981 ihre Auftakttaktik, weil sie immer weniger Menschen in Kämpfen, aber immer mehr Individuen ansprechen konnte, die sich für revolutionäre Theorie und Praxis interessierten.

1982 hieß es in einem Beschluß der Jahresversammlung der SWP:

*»Man kann eine revolutionäre Partei nur aufbauen, wenn man sich auf den Klassenkampf bezieht und an ihm teilnimmt, weil sich das Bewußtsein durch ihre Kampferfahrungen [die Kampferfahrungen der Arbeiterklasse] ändert und sich vielleicht sozialistischen Ideen öffnet. Das bedeutet, unser Hauptaugenmerk muß, wie immer, auf der Intervention in Kämpfe liegen, wo sie auch stattfinden. Gleichzeitig ist eine Periode wie die jetzige, in der die Klasse sich auf dem Rückzug befindet, eine Periode, in der Ideen besondere Bedeutung erlangen. Und was genau uns von den Reformisten unterscheidet und uns in die Lage versetzt, deren Fehler zu vermeiden, ist die marxistische Grundlage unserer Politik... Jetzt ist eine Zeit, wo die Lehren der vergangenen Kämpfe in's Licht der marxistischen Tradition gestellt werden können.*

*Unsere **Ideen** sind es, die Menschen gegenwärtig zu uns anziehen, nicht zu hunderten, geschweige denn zu tausenden, sondern einzeln oder zu zweit. Deshalb muß große Betonung auf die Nutzung unserer Ortstreffen für politische Diskussion und Ausbildung gelegt werden.«<sup>10</sup>*

In der SAG wurde aber keine Wende in der Politik vollzogen. Wegen ihrer erfolglosen Arbeit bildete sich allmählich eine Opposition zum Politischen Komitee heraus, die aber nicht das Ruder in die eigene Hand nahm, sondern die Führung solange unter Druck setzte, bis sie nach England fuhr, um sich Anweisungen vom Central Committee (CC) der SWP abzuholen.

Die Beschlüsse, die der deutschen Führung in London diktiert wurden, waren gut und richtig; leider wurden sie von kaum jemandem in der SAG verstanden. Jedenfalls legte man den Schwerpunkt der politischen Arbeit 1983 auf die Propaganda.

In die Praxis wurde dieser Beschluß aber erst ab 1987 umgesetzt - und das auch noch in einer völlig überzogenen Form. In der SAG-eigenen Begründung für den Kurswechsel stand, die SAG verlasse die Bewegung und gebe nicht bloß die Arbeit in den Initiativen auf. Das war natürlich völlig überzogen - als Sozialisten sind wir **immer** Teil der Bewegung. Diese merkwürdige Interpretation der Londoner Beschlüsse wurde dann soweit in die Praxis umgesetzt, daß Mitglieder, die in einer Antifa gearbeitet haben, vor die Wahl gestellt worden sind: entweder SAG oder Antifa. Es wurde propagiert, nicht mehr auf Demos zu gehen. Ein weithin verbreitetes Schlagwort lautete tatsächlich "Raus aus der Bewegung".

---

<sup>10</sup>Zitiert in: "Socialist Workers' Party conference", in 'Socialist Review', Nr. 57, September 1983, S. VII

## Die 90er: zurück zur Agitation - ohne Sinn und Verstand

So wurde der Kurswechsel stellenweise damals schon zur Farce. 1989 wurde dann einfach behauptet, der Niedergang der Bewegung sei zu Ende - ohne irgendein Anzeichen für den Aufschwung vorweisen zu können. Die meisten SAG-Genossen waren für den Kurswechsel zur Agitation, weil sie das Ende der langen Isolation der Sozialisten von der Arbeiterbewegung herbeisehnten, und nicht, weil sie konkret Anzeichen für einen Aufschwung der Arbeiterbewegung vorweisen konnten.

Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks schwärmte das PK der SAG von »fantastischen Aufbau-Möglichkeiten«. Sicherlich gingen unsere ganzen gegnerischen Organisationen, die stalinistisch waren oder Illusionen in die Bürokratie gesetzt hatten, nach und nach zugrunde. Aber gleichzeitig gab es keine Bewegung mehr, die sich noch an der Arbeiterklasse orientierte.

Für den Kursschwenk argumentierte das PK dann auch sehr erfinderisch. Die Einleitung der Propaganda-Phase in den 80er Jahren ist von ihm 1983 noch damit begründet worden, daß die Linke sich nicht mehr an der Arbeiterklasse orientiert. Die Agitationsphase wurde 1989 **nicht** damit begründet, daß sie das nun tut, sondern damit, daß sie sich radikalisiert.

In der Praxis behinderte das natürlich die eigentliche Arbeit der SAG. Es wurde beschlossen, das PK solle nach Berlin umziehen, das man zur Hauptstadt der kommenden Bewegung erklärte. Die Gruppe organisierte bundesweit die Mobilisierung und die Busorganisation zu einer Antifa-Demo in Dresden, die ein völliger Reinfluss wurde. Sie hatte sich also wieder zum Wasserträger der Bewegung gemacht - sie leistete die Drecksarbeit, konnte aber politisch überhaupt keinen Einfluß ausüben.

## Gründung der ISI

Die Meinungsverschiedenheiten, die in der Debatte um die Dresdener Antifademo zutage traten, führten zum Ausschluß von NN, KS und LH aus der SAG. 1991 gründeten sie die Initiative sozialistischer Internationalisten (ISI) und begannen die Theorie-Zeitschrift 'inke Opposition' herauszugeben, sowie die Broschürenproduktion einzuleiten. Sie bekamen Zulauf von SM in Bonn und gewannen einen alten SAG-Genossen in München und zwei in Hamburg.

In ihrer Kritik an der SAG hob die ISI hauptsächlich hervor, daß diese Partei und Bewegung miteinander verwechselt, was an Dresden zu sehen war. Aus dieser Zeit stammen auch die beiden Sätze, die wir unseren politischen Grundsätzen hinzugefügt haben (ansonsten sind unsere Grundsätze dieselben wie die der SAG und jeder anderen Schwesterorganisation aus der IS-Strömung):

*»Zur Verwirklichung des Sozialismus sind Basis und Führung gleichermaßen wichtig. Ihre Rollen dürfen aber nicht verwechselt werden.«*

Theoretisch hätte diese beiden Sätze auch jeder SAG-Genosse unterschrieben. In der praktischen Arbeit vergaß man ihn allerdings ganz und gar. Das lag daran, daß die SAG sich in ihrer Politik darauf verließ, daß London (die SWP) schon den richtigen Kurs fährt, den man dann einfach in Deutschland übernehmen kann - die Voraussetzungen in den beiden Ländern sind aber zu unterschiedlich, selbst wenn man davon ausginge, der Stand

der Klassenkämpfe in Britannien und in Deutschland sei in etwa gleich (was er übrigens nicht ist).

In Britannien zahlte es sich für die SWP natürlich aus, **etwas** Arbeit in die niedergehende Bewegung zu stecken, weil man nach dem Zusammenbruch des Ostblocks die einzige Organisation war, die 10.000 Mitglieder zählte. Die nächstgrößere Gruppe - "Militant", orthodoxe Trotzisten - hatten weniger als die Hälfte. Wenn die SWP also einen kleinen Teil ihrer Arbeit in Agitation investierte, zahlte sich das aus, weil sie die größte Attraktion auf kampfwillige Menschen ausüben konnte, die nach einer starken Organisation suchten und nicht so sehr die Bedeutung der richtigen Theorie verstanden. Aber mit 150 Mitgliedern (SAG) kann man diese Leute nicht ansprechen, wenn andere Organisationen ihre Mitglieder in 1.000ern zählen - wenn sie auch noch so sehr vor die Hunde gehen.

So stand für die ISI die Entwicklung einer eigenständigen Politik im Vordergrund. Dazu benötigt man natürlich eine eigenständige Führung und eine eigenständige Kaderschicht, die fähig ist, die Lage selbst einzuschätzen und zu beurteilen. Der Aufbau einer solchen Organisation schließt natürlich den größtmöglichen Grad an Selbständigkeit ein. Das heißt zwar auch, daß man in seiner anfänglichen Unerfahrenheit viele Fehler begehen wird, solange man aber nur auf den großen Übervater hört, wird man vielleicht das richtige tun, seine Mitglieder aber niemals zu selbstbewußten Führern der Arbeiterklasse ausbilden können. So sagen wir mit Rosa Luxemburg:

*»Fehlritte, die eine wirklich revolutionäre Arbeiterbewegung begeht, sind geschichtlich unermesslich fruchtbarer und wertvoller als die Unfehlbarkeit des allerbesten Zentralkomitees.«<sup>11</sup>*

### **Wie man den Parteaufbau im Niedergang der Bewegung organisiert**

Um eine Organisation überhaupt im Niedergang der Bewegung aufbauen zu können, muß man erst einmal erkennen, daß man sich im Niedergang befindet. Dann ist natürlich klar, daß man sich nicht schwerpunktmäßig in Kämpfe verwickeln lassen darf. Viel wichtiger ist es, mit Individuen zu reden, die heute gewinnbar sind. Unser wichtigstes Instrument ist die Theorie. Wir können die Ruhe im Klassenkampf dazu nutzen, daß wir gut vorbereitet dastehen, wenn der Aufschwung der Bewegung kommt. Wenn wir diese Aufgabe nicht jetzt bewältigen, haben wir einer wieder radikalisierten Arbeiterbewegung keine Kaderpartei anzubieten, die sie im Kampf führen kann, sondern nur einen Kindergarten, der ihr die Ohren mit pseudo-militanten Sprüchen vollplärrt.

Die SWP zum Aufbau im Niedergang der Bewegung:

*»Und wo immer sie [die Wiederbelebung des Kampfes] ihren Anfang nimmt, so wird sie nicht über einen bestimmten Punkt hinauskommen können, wenn nicht zumindest der Kern einer revolutionären Bewegung existiert... Wir müssen versuchen, jenen Kern heute zu schaffen, solange der Abschwung [der Bewegung] anhält. **Wir werden das nicht leisten können, wenn wir so tun, als ob der Aufschwung bereits begonnen habe...***

---

<sup>11</sup>R. Luxemburg: "Organisationsfragen der russischen Sozialdemokratie", Werke, Bd. 1.2, S. 444

*Hier und heute existiert eine kleine Minderheit von Leuten, die bereit sind, revolutionären Ideen Gehör zu schenken. Die Schrecken, die die weltweite Krise verursacht, bedeuten, daß es an jedem Ort, an jedem Arbeitsplatz, an jeder Universität einige Individuen gibt, die offen sind für das, was revolutionäre Sozialisten ihnen zu sagen haben.*<sup>12</sup> [Hervorhebungen von mir, KS]

Mit einer solchen Analyse kann man auch nicht davon ausgehen, daß man das Wachstum der einzelnen Ortsgruppen bis in's Unendliche fortsetzen kann. Die SAG ist aber genau mit dieser Erwartungshaltung an die Arbeit gegangen. Dabei zeigt gerade ihre Geschichte, daß die Organisation insgesamt nur dadurch gewachsen ist, daß erfahrene Genossen in neue Städte gezogen sind und dort neue Menschen rekrutiert und neue OG's aufgebaut haben. Die alten OG's konnten in der Regel auf 20-30 Mitglieder anwachsen und mußten sich darauf konzentrieren, diese Zahl zu halten. Neueintritte gab es zwar immer, sie hielten sich aber durch Austritte die Waage.

Deshalb war es von Anfang an das Ziel der ISI, ein **Kadernetz** zu schaffen. Das größte Augenmerk mußte darauf gelegt werden, Genossen zu Multiplikatoren auszubilden, damit sie umziehen und neue Genossen rekrutieren konnten.

### **Die SAG vertreibt weiter gute Genossen aus ihren Reihen**

Ein Jahr später kam es zu einer weiteren Abspaltung von der SAG. Grund für sie war mangelnde innerparteiliche Demokratie und die ultimative Forderung an türkische Genossen, sich zu assimilieren.<sup>13</sup> Anhand dieser Differenzen gründete sich die GIS - Gruppe für Internationalen Sozialismus -, die unsere Kritik an der SAG erstmal akzeptierte. Wir schlossen uns zur Internationalistisch Sozialistischen Organisation (ISO) zusammen.

## **3. Linksruck**

1990 kam es zum Putsch gegen die politische Leitung der SAG. Er muß so bezeichnet werden, weil es keine Neuwahl der politischen Leitung gab, sondern eine Absetzung. Dieser Putsch wurde von der SWP gefördert. Obwohl man die Art und Weise des Vorgehens kritisieren kann, ist der Putsch doch verständlich, wenn man sich überlegt, daß die SAG - zu Beginn der 70er Jahre gegründet - eine der ältesten nicht aus dem anglikanischen Sprachraum stammenden Sektionen der Internationalen Sozialisten ist, ihre Größe von 150 Mitgliedern aber niemals in ihrer Geschichte überschritten hat.

Dieser Umstand ist der schwachen Führung der SAG zu verdanken, die nicht in der Lage gewesen ist, die Situation in Deutschland richtig einzuschätzen und die dazu geeignete Auftakttaktik zu entwickeln. Um überhaupt etwas mit Autorität durchsetzen zu können, wurde seit den 80er Jahren jegliche Opposition schon im Keim erstickt.

---

<sup>12</sup>C. Harman: "**Frauenbefreiung und Klassenkampf**", Köln 1992, S. 30, f

<sup>13</sup>Die türkische Organisation Sosyalist Isci, die aus der Tradition des Maoismus kam, schloß sich der Strömung der Internationalen Sozialisten an. In Deutschland verfügte sie über eine Exilorganisation, die dann in die SAG eintrat. Von den türkischen Genossen wurde vom PK verlangt, daß sie die deutsche Sprache erlernen und sich der deutschen Kultur anpassen, um besser innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung auftreten zu können. Die Möglichkeit einer türkischen Vorfrontorganisation wurde nicht einmal angedacht.

Die Kursänderungen, die stattgefunden haben, geschahen dadurch, daß die Führung von Teilen der Basis dazu gezwungen worden ist, nach London zu fahren und sich vom Central Committee (CC) der SWP Direktiven diktieren zu lassen (deren Sinn sie übrigens selbst nie verstanden hat). Das wurde von den SWP'lern nur sehr widerwillig und unter Protest gemacht, weil die IS-Strömung eben keine Internationale ist und die verschiedenen Sektionen sich zwar austauschen aber doch eigenständig ihre Strategie und Taktik entwickeln sollen.

### **Der Umgang der SAG mit ihren Fehlern: Durchhalteparolen statt Selbstkritik**

Die SAG-Führung hat auch nie Selbstkritik geübt, sondern ihre Basis und die anderen IS-Sektionen immer damit getröstet, daß in nächster Zukunft große Kämpfe anstünden, in denen man schon wachsen werde. Die sind allerdings immer ausgeblieben, wurden aber trotzdem weiter prophezeit.

Schon seit Marx hat es diese Art Zweckoptimismus in der sozialistischen Bewegung gegeben; selbst die größten Revolutionäre haben sich dazu hinreißen lassen, hin und wieder einen kommenden Aufschwung vorauszusehen. Aber niemals wurde die Realität so sehr entlang dieses Wunschdenkens verbogen, wie von der Nachkriegslinken. Diese traurige Tradition wurde leider von der SAG fortgesetzt.

Angesichts der vermeintlich immer radikaler werdenden Kämpfe und der trotzdem stagnierenden SAG hat sich das CC der SWP dafür entschieden zu versuchen, die SAG eine Entrismus-Phase in den Jusos durchmachen zu lassen. Auch die SWP ist in den 60er Jahren einen erfolgreichen Entrismuskurs in der britischen Sozialdemokratie (Young Socialists) gefahren, in dem sie auf das Zehnfache ihrer damaligen Größe anwachsen konnte. Aber das war zu einer Zeit, wo wirklich eine neue Bewegung im Aufschwung war - die Friedensbewegung.

### **Das alte PK soll zerschlagen werden**

In diesem Zusammenhang hat sich Tony Cliff gegenüber AH (heute ISO) so geäußert, daß man die SAG vergessen könne und das Juso-Projekt der letzte Versuch sei.

Es ging darum, daß sich in der SAG neben der unemanzipierten Basis eine verkrustete (und ebenso unemanzipierte) Führung um VM entwickelt hatte, die neben sich niemanden hochkommen ließ - jede Opposition wurde zum Schluß nur noch als „kleinbürgerlich“ etikettiert und ausgegrenzt. Um diese Strukturen aufzubrechen und es den Mitglieder in (den vermeintlich ja stattfindenden) Kämpfen zu ermöglichen, sich zu emanzipieren, hat die SWP AS aufgebaut, der von OG zu OG gefahren ist, um Leute für das LR-Projekt zu gewinnen. Jegliches Verhalten der SWP zu Deutschland beruht auf den Aussagen und Einschätzungen von AS.

An VM vorbei und mit der ausgeliehenen Autorität der SWP hat AS es geschafft, die Führung der OG'en von der Richtigkeit eines Eintrittes in die Jusos zu überzeugen. Auf einer "Delegierten"-Versammlung, auf der nur Leute anwesend waren, die die Kursänderung befürworteten, war der Entrismus in den Jusos beschlossene Sache.

Die Durchhalteparole zum kommenden Aufschwung wurde nun zur Fata Morgana eines wirklichen Aufschwunges - übrigens nicht nur für LR, sondern auch für

Organisationen, die sich auch die wahren Fehler ihrer Politik nicht eingestehen wollten, z.B. Voran.

### **LR enthauptet sich**

Die alte Führung der SAG - schon zu alt, um bei den Jusos mitmachen zu können - existierte bis 1997 weiter als "Verein für Geschichte und Zeitgeschichte der Arbeiterbewegung" und gab die Zeitschrift 'Sozialismus von unten' heraus. Mittlerweile ist der "Verein fGuZdA" mit dem Argument aufgelöst worden: „*Wer keine Praxis macht, darf auch keine Theorie schreiben*“ - ein Argument, das im Bewegungsaufschwung stimmen würde, denn dann kann die Theorie in der Praxis getestet werden.

**In Zeiten des Abschwungs der Bewegung aber können doch nur die alten erfahrenen Genossen den neuen die Theorie vermitteln. Die Theorie müßte hier von der Organisation äußerst zentralistisch und die Praxis äußerst demokratisch gehandhabt werden (im Aufschwung wäre es genau anders herum).**

So entledigt sich Linksruck der erfahrensten Genossen zu einem Zeitpunkt, wo sie sie am nötigsten braucht. Die alten Genossen, die sich nicht im "VfGuZdA" organisiert hatten, konnten von vornherein nur privatisieren. Und das betraf alle Genossen, die einerseits zu alt für die Jusos waren und andererseits nicht zum PK gehörten.

Nun scheint der Entrismus-Kurs aus den ersten Blick aber von Erfolg gekrönt. So waren auf der letzten zentralen LR-Schulung, wo wir auch anwesend waren, 500 Teilnehmer - die meisten von ihnen Mitglieder. Zu einem hohen Anteil sind diese Mitglieder aber Karteileichen. Wir kennen Leute, die sich als LR-Mitglied verstehen, wenn sie auch nur ein einziges Mal in ihrem Leben auf einer LR-Veranstaltung anwesend waren. Von der Führung werden Menschen als Mitglieder gezählt, die bloß mal ihre Unterschrift für irgendeine Unterschriften-Aktion gegeben haben.

### **Anzeichen für die drohende Katastrophe**

Und es gibt noch deutlichere Anzeichen von ernststen Problemen, mit denen LR sich eigentlich auseinandersetzen müßte, es aber nicht tut:

Die Begründung für den Entrismus-Kurs hat sich mit den Jahren gewandelt. Geschah der Eintritt in die Jusos anfangs wegen der angeblich dort entstehenden linken Bewegung, hieß es ein Jahr später, man sei dort eingetreten, falls es zu einer linken Bewegung kommen sollte. Heute wird den LR-Mitgliedern erzählt, man sei in die Jusos gegangen, um den Rechtsruck zu verhindern. (Letzte LR-Aktions-Parole war: "Lafontaine statt Schröder!")

Die Taktik von LR ist teilweise auch überhaupt nicht aufgegangen. Wollte man doch eigentlich Leute von den Jusos gewinnen, gewinnen die LR'ler Leute für sie. So sind von den heute 20 LR-Mitgliedern in Köln nur 6 schon vorher in den Jusos gewesen.

Was sich durch die gesamte Geschichte von LR zieht ist die völlige Überschätzung der Bewegung und der Selbstbetrug. Ein LR'ler gab der SWP für ihre Monatszeitschrift ein Interview. Seine Einschätzungen zum Studentenstreik lassen einem die Haare zu Berge stehen: »*Deutschland erfährt gerade seine größte Studentenbewegung seit je, größer noch als 1968.*« - »*Ganz anders als bei der 1968er Studentenbewegung zeigen Arbeiter bereits ihre Unterstützung für den*

*Studentenkampf« - »Parolen, wie "Besteuert die Reichen - Studenten und Arbeiter vereinigt Euch", reflektieren eine politische Stimmung und zeigen, was für große Möglichkeiten hier für den Wiederaufbau der revolutionären Linken liegen.«<sup>14</sup> Diese Parolen hatte allerdings nur Linksruck auf seinen Transparenten - und kein Demonstrationsteilnehmer.*

Viele LR-Mitglieder sagen zwar von sich, sie seien Revolutionäre - also keine Reformisten -, sehen ihre Haupttätigkeiten allerdings in den »Kohl muß weg«- und »Lafontaine statt Scharping«-Aktionen. Der Spruch »Du kannst die SPD nicht verändern, aber die SPD kann Dich verändern« scheint sich immer mehr zu bewahrheiten. Von außen läßt sich allerdings schwer beurteilen, ob die LR-Basis Bescheid weiß, daß man irgendwann auch wieder austreten wird aus den Jusos und daß man dann nicht als LR weitermacht, sondern als Organisation, die zum Ziel hat, eine revolutionär sozialistische Partei aufzubauen. Wir schätzen die Lage so ein, daß sie bei diesem Schritt die überwiegende Mehrheit ihrer Mitgliedschaft verlieren wird.

All das wäre nur halb so tragisch, wenn LR sich als Vorfrontorganisation verstehen würde. Dann würde sie die radikalen Menschen anziehen, und diejenigen von ihnen, die bereit wären, sich zu revolutionären Marxisten ausbilden zu lassen, würden dann in die Frontorganisation gehen.

LR kann auch gar nicht mehr als eine Vorfront-Organisation darstellen, weil die Ausbildung in revolutionärer Theorie dort auf extrem niedrigem Niveau stattfindet. Zwar tauchen bei den LR-Veranstaltungen mittlerweile grundlegende Broschüren, die die IS-Theorie vertreten, wieder auf, aber sehr aktiv wird mit ihnen nicht umgegangen. Die LR-Mitglieder werden weiterhin über kämpferische - aber reformistische - Parolen und den Slogan »Kohl muß weg« rekrutiert - die Broschüren und Schulungen haben bloß informativen, aber keinen verbindlichen Charakter. **So ist LR also eine Vorfront-Organisation ohne Frontorganisation - kopflos.**

Er wird es jedenfalls nicht schaffen, eine gut ausgebildete und auf die revolutionäre Praxis vorbereitete Kaderschicht zu entwickeln, die dazu in der Lage ist, eigenständig Situationen einzuschätzen, eine Analyse zu entwickeln und auf deren Grundlage zu handeln. Wenn LR es also tatsächlich schafft, seine Mitglieder aus den Jusos herauszuführen, wird er - nachdem er den Großteil der Mitglieder in den Jusos zurücklassen mußte oder beim Austritt verloren hat - im besten Falle so dastehen, wie die SAG zuvor: unemanzipierte Genossen in der Basis und der Führung, die auf Anweisungen von London warten. So versperrt er sich den Weg, selber Erfahrungen zu machen und an ihnen zu lernen und zu wachsen.

Das ganze LR-Projekt ist die Wiederholung des alten SAG-Fehlers: **die Illusion, man könne mit radikalen Menschen, die kein Interesse an Theorie haben, den Grundstein für eine revolutionäre Partei legen, die später vielleicht auch mal gute Theoretiker ansprechen kann. Das wesentliche an der Partei ist nicht die Wut von militanten Mitgliedern, sondern ihre Besonnenheit und ihr Wissen.** Ein Fehler wird nicht dadurch besser, daß man ihn ein zweites Mal begeht, und was bei der SAG in die

---

<sup>14</sup>14'Socialist Review', Nr. 215, Januar 1998, S. 4



Hose ging, wird auch bei LR wieder dort landen - außer, es kommt zu einem Aufschwung der Bewegung; dann hätte er überhaupt wieder eine Chance.

### **Der Aufschwungswahn ist ansteckend**

Auf den "Marxisms", den internationalen Veranstaltungen in London, der letzten Jahre herrschte immer eine recht optimistische Stimmung - man währte sich nah am kommenden Aufschwung der Bewegung.

Trotzdem mahnte die SWP-Führung immer, daß dieser Aufschwung zwar erwartet wird, aber noch nicht da ist. Schwerpunkt der Politik mußte also immer noch die Propaganda bleiben, so auch Tony Cliff in einem Interview:

*»Die Schwierigkeit besteht darin, daß wir ... immer noch am Rande stehen. Hinsichtlich der Aktivitäten gibt es immer noch keine Massenbewegung, in der wir einen wichtigen Faktor bilden könnten. ...*

*Selbst heute bestehen 90% unserer Zeit aus Propaganda - der Diskussion von Ideen, dem Verkauf der Zeitung, dem Ansprechen von einzelnen Arbeitern. Höchstens 10% sind Agitation.«<sup>15</sup>*

Aber obwohl sich die SWP noch in der Propagandaphase sieht, fällt ihre Beschreibung der britische Situation wesentlich radikaler aus als die Situation hier, die LR als Aufschwung der Bewegung bezeichnet. So läßt sich noch heute auf der SWP-Homepage im Internet lesen:

*»Als das Blatt sich 1988 zu wenden begann, erfuhr die SWP ein rasches Wachstum, zuerst in der Kampagne gegen Thatchers Poll Tax, die in der größten Londoner Straßenschlacht seit einem Jahrhundert gipfelte und direkt zu Thatchers Sturz führte. dann in der Kampagne gegen den Golfkrieg, dann in der Widerstandswelle gegen die Zechenschließungen der Tories, die London die zwei massive Demonstrationen miterleben ließen, dann 1993/94 in einer Serie von weiteren massiven Demonstrationen - zuerst gegen das Wiederaufleben der Nazis (wieder half die SWP, die Anti Nazi League wieder vom Stapel zu lassen, die einen 60.000 Menschen starken Marsch zum NaziHauptquartier organisierte, der von der Polizei angegriffen wurde, was zu einer äußerst heftigen Konfrontation und zu einem Antifa-Umzug von 150.000 Menschen führte) und zwei Demonstrationen gegen die drakonische Criminal Justice Bill.«*

Aber während auf den vergangenen Marxismen die SWP die treibende Kraft für die optimistische Stimmung war, ist sie im internationalen Rahmen von fast allen ihren wesentlich kleineren Schwesterorganisationen überholt worden - aber von ihnen redete keine vom **kommenden** Aufschwung, sondern von dem, der bereits in vollem Gange sei.

Auf der Veranstaltung "Europe: for workers' unity" sprachen nach Chris Harmans Referat einige Vertreter unserer anderen Schwesterorganisationen. Zu den Ländern, wo die Stimmung mit am radikalsten sei, gehöre - laut Linksruck - natürlich Deutschland. Aber bis auf unsere italienischen Genossen, übten sich fast alle in der Darstellung ihrer Länder, als brodelten sie nur so vor Militanz der Arbeiter.

---

<sup>15</sup>T. Cliff: "50 Jahre Tradition der Internationalen Sozialisten" (Sommer 1997), 'Linke Opposition', Nr. 15, Oktober 1997, S. 48

So sagte Chris Harman in seinem Schlußwort: *»Hier in Britannien haben wir leider keine so radikale Bewegung wie in Frankreich oder Deutschland.«*

Im Klartext: Chris Harman blickte voller Erwartungen auf die deutschen Genossen, während er glaubte, daß die Chancen der SWP im trüben Britannien nicht so gut stünden! Aber schon die britischen Arbeiterkämpfe, die wir in der kurzen Sommerwoche in London mitbekommen haben, übertrumpfen die Kämpfe in Deutschland um ein Vielfaches. Nun hat das Central Committee der SWP die Wahnvorstellungen von LR einfach übernommen.

#### **4. Die Internationalistisch Sozialistische Organisation (ISO)**

Als wir uns entschlossen hatten, mit der Gruppe Internationaler Sozialisten (GIS) zusammen die ISO zu gründen, taten wir das, weil wir dachten, wir könnten die GIS-Genossen davon überzeugen, daß die mangelnde Demokratie in der SAG mit unserer politischen Kritik zu erklären ist.

Für unseren Kurs stützten wir uns auf Texte der SWP, die die Haltung vertraten, daß man die Parteistruktur der Situation anpassen muß, in der man arbeitet:

*»Im Hinblick auf den demokratischen Zentralismus gibt es zwei Fallen, in die besonders neue und noch kleine Organisationen, um die es sich ja heute weltweit meistens handelt, laufen können. Die erste Gefahr ist die, daß eine kleine Gruppe, bestenfalls der Embryo der Partei, sich das komplette Rüstzeug der Verwaltungsstrukturen zulegt, das einer Massenpartei entspricht, und so lachhaft schwerfällig wird. Die zweite Gefahr taucht besonders dann auf, wenn eine Gruppe den Schritt von der Propaganda zur Agitation unternehmen muß und so ultra-demokratisch wird, daß sie alle Fragen endlos diskutiert. Die Partei ist kein Debattier-Klub - sie diskutiert, um zu Entscheidungen zu kommen und führt diese Entscheidungen dann vereint durch.«<sup>16</sup>*

Wir sagten, im Niedergang der Bewegung gelte: **Demokratie in der Praxis, Zentralismus in der Theorie!**

Direkt nach der "Delegierten"-Versammlung der SAG, auf der das Linksruck-Projekt beschlossen wurde, spaltete sich wieder eine Gruppe ab, die sich später der ISO anschließen sollte. Sie kritisierte die Art, auf die das LR-Projekt durchgeführt wurde, aber auch das Projekt an sich.

Genau diese Gruppe war es, die unter Führung von AH aus Berlin die Haltung durchsetzte, daß sich der Klassenkampf in Deutschland im Aufschwung befinde. Wenn man die Situation allerdings so einschätzt, gibt es kein Argument mehr gegen den Entrismus der LR-Gruppe - es sei denn, man lehnt den Entrismus generell ab, was eine völlig falsche - und auch unmarxistische Haltung - wäre; denn Entrismus heißt nichts anderes, als das wir uns auf Kosten der reformistischen Partei aufbauen.

Weiterhin hält die ISO klare theoretische Grundsätze nicht für wichtig. Die Mitglieder der heutigen IS waren es, die dafür gesorgt haben, daß sie überhaupt in der damaligen ISO-Zeitung abgedruckt worden sind.

---

<sup>16</sup>J. Molyneux: "Marxism and the party", London 1986, S. 165, f

Zudem ist AW in der Führung der ISO, der aus der DKP kam und immer noch Versatzstücke der stalinistischen Theorie verteidigt (z.B. die Volksfronttaktik) und völlig opportunistisch in der Arbeiterbewegung auftritt (d.h., er gibt sich nicht offen als revolutionärer Sozialist zu erkennen) - all das, ohne vom Rest der Führung oder der Basis kritisiert zu werden. Zudem bezeichnet er (als Verantwortlicher für die Broschüren-Produktion der ISO)<sup>17</sup> unsere Arbeit mit den Broschüren als »sektiererisch«. Damit kritisierte er, daß wir nur Texte veröffentlichen, die der IS-Theorie nicht zuwider laufen. So stellt sich natürlich die Frage, wie lange sich die ISO überhaupt noch verbal zur IS bekennt.

Andere Leute aus der Führung haben überhaupt keine Ahnung von unserer Theorie, kennen nicht die Unterschiede zwischen erster, zweiter, dritter und vierter Internationale usw. Deshalb ist es keine Übertreibung, AH als Alleinherrscher der ISO zu bezeichnen.

**Während wir LR weiterhin als Genossen unserer Strömung ansehen, ist das bei der ISO nicht möglich, da innerhalb der Führung stalinistische Ideen kursieren und sich niemand findet, der dagegen angeht.**

Neue OG'en hat die ISO nicht dazu gewonnen und die alten konnten bis auf zwei Ausnahmen kein Wachstum verzeichnen. Diese beiden Ausnahmen sind Ffm und Berlin.

AH (Berlin) ist zwar in der Lage, um seine Person herum aufzubauen, die Gruppe zerfällt aber ohne ihn, da er ihr nicht mit theoretischen "Kitt" Zusammenhalt verleihen kann - das machte das Beispiel der SAG-Ortsgruppe Aachen deutlich. Die OG dort hatte er aufgebaut. Nach seinem Wegzug nach Berlin wechselte der kompetenteste Genosse wieder zu Voran (er hatte die Staatskapitalismus-Theorie nie akzeptiert) und die restlichen privatisierten.

Nachdem AH die Haltung durchgesetzt hat, daß wir uns im Aufschwung der Bewegung befänden würden, haben wir die ISO verlassen, die IS gegründet und den 'Klassenkampf' herausgegeben.

### **Ist die Anerkennung der Realität Sektierertum?**

Obwohl Karl Marx, das Sektenwesen so hart wie kaum ein anderer Sozialist bekämpft hat, schrieb er trotzdem in einem Brief, daß:

*»die Sekten berechtigt sind (historisch), ... [solange] die Arbeiterklasse noch zu unreif zu einer selbständigen geschichtlichen Bewegung [ist]. Sobald sie zu dieser Reife gelangt, sind alle Sekten wesentlich reaktionär.«<sup>18</sup>*

So titelte die 'Linke Offensive' vom Oktober 1997: *»Schluß mit der Bescheidenheit! Höchste Zeit für Massenstreik!«*

## **5. Perspektiven für die Internationalen Sozialisten**

Langfristig sieht unsere Perspektive nun so aus, daß sich die Lage in Deutschland ja irgendwann wieder ändern wird. Wenn es tatsächlich wieder zum Aufleben der

---

<sup>17</sup>... wobei zu bemerken ist, daß die ISO bisher nicht in der Lage war, auch nur eine einzige eigene Broschüre vorweisen zu können.

<sup>18</sup>Karl Marx an Friedrich Bolte, 23. November 1871, Werke, Bd. 33, S. 328

Arbeiterbewegung kommt, gibt es keinen Grund mehr, uns getrennt vom Linksruck (bzw. der SAG) zu organisieren.

Bis dahin ist unsere Haltung, daß es in einem Land ruhig zwei Organisationen einer Strömung geben kann.

Denn wenn wir wieder mit Linksruck zusammengehen, so werden wir diejenigen sein, die eine Organisation geschaffen haben, die ihre Gewichtung hauptsächlich auf die Ausbildung der Genossen zu Kadern gelegt hat. Linksruck hat viele kampfbereite Jugendliche gewonnen, die wohl kaum in der Lage sein werden, erfolgreich in Arbeiterkämpfe zu intervenieren.

Man könnte die Situation mit 1921 vergleichen, wo die USPD, die die Massen in ihren Reihen gesammelt hatte, sich mit der KPD vereinigte, die sich hauptsächlich auf den Aufbau der revolutionären Partei konzentriert hatte. □



## Literatur

Norbert Nelte: **"Der Niedergang der außerparlamentarischen Linken"**, 'Linke Opposition', Nr. 11, Dezember 1995

Schildert, wie der Titel verrät, den Niedergang der revolutionären Linken. Während dieser zwar hauptsächlich aus dem falschen theoretischen Fundament resultierte, auf das die Gruppen ihre Politik gestellt haben, spielte aber auch die Bewegungstümelei eine wesentliche Rolle.

Karsten Schmitz: "**Lenin und die Bolschewiki in der Diaspora**", 'Linke Opposition', Nr. 12, März 1996

Ausführlicher Vergleich zwischen unserer Situation und den Aufgaben von revolutionären Sozialisten und der Situation in Rußland, als die Bolschewiki sich in ihrer Zirkelphase befanden und die dortige Arbeiterbewegung allenfalls im Entstehen begriffen war.

Tony Cliff: "**Klassenkampf: In der Schwebel**", 'Linke Opposition', Nr. 10, Mai 1995

Analyse des Klassenkampfes in Britannien und die Taktik der SWP von 1995, aus der ebenfalls hervorgeht, daß unsere Genossen sich nicht in einem Aufschwung der Bewegung wähnen.

Norbert Nelte: "**Streitschriften zum Verhältnis Partei und Klasse**"  
Dokumentation der Bulletin-Beiträge, mit denen NN seit den 15 Jahren von 1980 bis 1995 innerhalb der SAG und der ISO gegen die Bewegungstümelei und für die politische Wende zur Propaganda gekämpft hat.



# **BROSCHÜREN DER IS**

## **Was wollen die Internationalen Sozialisten?**

Programm der IS

DM 5,-

## **Plattform, Gründungsresolution an Satzung der IS**

Wie baut man heute eine Partei auf?

DM 1,-

## **Inhaltsangabe unserer Zeitungen**

Ein Wegweiser durch unsere Theorie

DM 2,-

## **Marx' historischer Materialismus**

Einführung der IS

DM 2,-

## **Atommacht Deutschland**

Artikel zur Atomfrage

DM 2,-

## **Marxistische Wirtschaftstheorie - leicht gemacht**

Einführung in die Ökonomie

DM 2,-

## **Markt oder Plan?**

Marktwirtschaft und bürokratische Planwirtschaft folgen den gleichen Gesetzen - nur Arbeiterplanwirtschaft kann aus der Akkumulationslogik ausbrechen

DM 3,-

## **Klassenkampf**

**Warum ist die Arbeiterklasse das revolutionäre Subjekt?**

**DM 3,-**